

Halbstarke - auch in der guten alten Zeit

Autor(en): **H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **27 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-567440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese grosse und aufschlussreiche Zusammenfassung von Berichten aus der Unterhaus-Debatte und anderen Presse-Ausschnitten zeigt über das Aktuelle hinaus, welche Aufgaben in allen Ländern uns immer noch gestellt sind und wie bitter notwendig es wäre, dass die Gutgesinnten unter uns alle Institutionen und auch Zeitschriften, die sich für unser Menschenrecht einsetzen, unterstützen und fördern helfen. Das ängstliche Beiseite-Stehen hilft nur den Ewig-Gestrigen. Nicht jeder kann seinen Namen preisgeben in einer Gesellschaft, die ihn sofort deklassieren würde, aber in der Stille helfen, wo es not tut, kann auch der Gefährdetste. Es wäre schön, wenn der traurige Ausgang des mutigen Kampfes von Sir John Wolfenden wenigstens die Kameraden in England zu einer tatkräftigen Hilfe für die «Homosexual Law Reform Society» in London mobilisieren würde. Sie befänden sich dort in der allerbesten Gesellschaft im Kampf für ihr eigenes Recht.

Der Kreis

Halbstarke — auch in der guten alten Zeit

In dem vor kurzem in deutscher Uebersetzung erschienenen Buch des englischen Soziologen G. R. Taylor «Sex in History» (Sex in der Geschichte) findet sich folgender, die Zustände im England des 18. Jahrhunderts schildernder Sittenspiegel:

«So verbreitet waren im achtzehnten Jahrhundert Gewalttätigkeiten, dass sich die Menschen nachts kaum noch auf die Strasse wagten. 1712 pflegte in London eine Gesellschaft junger Männer der höheren Klassen, die sich Mohocken nannten, nachts in den Strassen Vorübergehende zu belästigen und zu überfallen; es geschah wohl zum Teil aus reiner Ausgelassenheit, ging aber bis zu verbrecherischen Ausschreitungen. Zu ihren liebsten Unterhaltungen gehörte das «Antippen des Löwen», wie sie es nannten: sie schlugen ihren Opfern die Nasen ein und bohrten ihnen mit den Fingern die Augen aus. Unter ihnen waren die sogenannten «Leuteschinder», die einen Kreis rund um ihren Gefangenen bildeten und ihn so lange mit ihren Dolchen stachen, bis er erschöpft zu Boden sank. Die «Tanzmeister» nannten sich so, weil sie ihre Opfer Luftsprünge machen liessen, dadurch nämlich, dass sie den Ueberfallenen ihre Dolche in die Beine stiessen. Die Lieblingsunterhaltung der «Tümler» bestand darin, dass sie Frauen auf den Kopf stellten und sie auf die unanständigste und unmenschlichste Art behandelten.» Sodann werden weitere Beispiele erwähnt.

O tempora, o mores! — O Zeiten, o Sitten, jammerte schon vor rund 2000 Jahren ein Cicero. Die Klagen über eine wachsende Verderbnis und Verwilderung erklären sich nur aus einer immer allgemeiner werdenden historischen Unbildung. H. G.

Aus der «Wochenzeitung», Zürich, 23. Januar 1958.

So unwiderstehlich ist die Wahrheit, dass sie nichts anderes will als erscheinen zu dürfen.

Thomas Paine, 1737—1809.